

de. Die Königinwitwe schließlich war, solange die Primogenitur noch nicht allgemeine Gültigkeit hatte, ein nicht unbedeutender – aber auch nicht ungefährdeter – Faktor bei der Thronfolge, was bis zur Ausübung einer Regentschaft für einen unmündigen Thronfolger gehen konnte. Dies änderte sich, als der „Staat“ allmählich von einer Sache nur der Königsfamilie zu einer Sache auch des Adels wurde.

Kathrin Tremp-Utz

Robert Fossier, *Enfance de l'Europe, X^e-XII^e siècles. Aspects économiques et sociaux*, Tome premier: L'homme et son espace, Tome second: Structures et problèmes (Nouvelle Clio 17 und 17 bis) Paris 1982, Presses universitaires de France, 1125 S., 27 Karten und Pläne, je FF 145. – Nach dem bewährten Plan der Reihe gliedert sich auch dieser Band in ein reichhaltiges Literaturverzeichnis (Instrument de recherche et documentation) und eine Darstellung des Forschungsstands (Nos connaissances) und der Forschungsaufgaben (Quelques problèmes). Aufschlußreich ist, daß der Vf. im zweiten Teil die sozialgeschichtlichen Aspekte den wirtschaftsgeschichtlichen voranstellt und dies damit begründet, daß er den neuen Produktionsrahmen der Seigneurie als für den hochma. Aufschwung für unentbehrlich hält (S. 616); auch zieht F. häufig mentalitätsgeschichtliche Gesichtspunkte heran, obgleich die Geschichte der Mentalitäten einem eigenen Band vorbehalten bleibt (S. 359, 423, 951). Bemerkenswert sind ferner seine Periodengrenzen: die Gründung von Cluny (910) und die Konversion Franz' von Assisi (1206) (S. 68), und seine Erklärung für Angst und Schutzbedürftigkeit der hochma. Menschen als der Angst von Kindern (S. 80 ff., 262). Der zweite Teil ist zunächst dem demographischen Wachstum gewidmet, und dem, was der Vf. das „encellulement“ nennt: die Formen der Familie und die Entstehung von Kirchgemeinde, Dorf und Seigneurie. Dabei ist vielleicht zu bemängeln, daß man unter der Überschrift „Solidarité des grands“ nicht ohne weiteres Gedanken zum Lebenswesen vermuten würde, noch unter „Recherche d'un équilibre“ Äußerungen zum Kaisertum und den Königreichen, noch unter dem soziologischen Begriff der „Structures d'accueil“ u.a. die Dreiständelehre und die christliche Religion. Die Nichtetikettierung des Feudalismus wird allerdings im dritten Teil mit seiner zahlenmäßigen Bedeutungslosigkeit (weniger als 1% der Bevölkerung stand in einem lehensrechtlichen Verhältnis, S. 956) erklärt, ebenso das Fehlen der Stadt im zweiten Teil damit, daß Fossier sie als Ausnahmeerscheinung für seine Zeit betrachtet („je maintiens que la ville d'avant 1200 est un corps étranger ... dans la société médiévale et qu'il faut l'étudier comme la féodalité ou l'or, c'est-à-dire comme une exception“, S. 981). Auf diese Weise wird man mit den prononcierten Meinungen des Vf. bekannt, ohne daß diejenigen anderer namhafter Forscher verschwiegen würden; die offene Auseinandersetzung mit ihnen trägt im Gegenteil viel zur Luzidität und Differenziertheit des vorliegenden Bandes bei. Ärgerlich sind einzig die vielen Fehler in den deutschen Titeln des Literaturverzeichnisses.

Kathrin Tremp-Utz

Georges Duby, *Le chevalier, la femme et le prêtre. Le mariage dans la France féodale* (La Force des Idées = Coll. Pluriel), Paris 1981, Hachette, 312 S., FF 75. – Ausgehend von den Heiraten des französischen Königs Philipp I., der 1095 auf dem Konzil von Clermont exkommuniziert wurde, nicht weil er seine erste Frau verstoßen und eine zweite, bereits verheiratete genommen hatte, sondern weil er